

Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen guten Morgen! Für diejenigen, die mich nicht kennen, ich bin Philip Asshauer, 34 Jahre alt und bin Mitbegründer und Geschäftsführer des Stellwerks. Auf der ersten Sitzung ist mir aufgefallen, dass ich mit meinen 34 Jahren immer noch einer der jüngsten auf dieser Veranstaltung bin. Ich finde das sehr schade! Gerade vor dem Hintergrund, dass wir langfristig in Witten viel für junge Menschen machen müssen, um Azubis, Studenten und junge Familien, Menschen zwischen 20 und 30 Jahren in Witten zu halten.

Wir als Veranstalter und Kulturschaffende arbeiten mit weichen, mit emotionalen Faktoren und ich denke, wir können einen entscheidenden Beitrag leisten, dass sich Menschen mit dieser Stadt identifizieren, hier aktiv werden – kulturell, sozial oder wirtschaftlich.

Ich wohne selbst erst seit 7 Jahren hier in Witten, habe hier studiert, krampfhaft nach Identifikationsmöglichkeiten gesucht, dann beschlossen mit meinem Sohn hier wohnen zu bleiben und für die Stadt kulturell aktiv zu werden. Aus diesem Grund möchte ich in den nächsten Minuten eine Art Botschafterrolle einnehmen. Stellvertretend für meine Altersgruppe möchte ich Ihnen erzählen, wie ich Witten vor 7 Jahren wahrgenommen habe und was die Kultur meiner Meinung nach in Zukunft leisten kann, damit sich mehr Menschen mit dieser Stadt identifizieren.

Als ich nach Witten kam hat sich das gesamte Leben im ersten Jahr fast ausschließlich im Umkreis der Uni abgespielt. Die Stadt Witten haben wir als Studenten nur als etwas unglücklichen Standort wahrgenommen, als notwendiges Übel, was man hinnimmt, weil man ja nur ein paar Jahre hier ist. An Kulturinstitutionen hat man die Werk^oStadt und den Saalbau wahrgenommen, allerdings sind wir da auch nur vereinzelt hingegangen, weil dort mehr auf Veranstaltungen gesetzt wird, als auf die Erzeugung eines wirklich lebendigen Ortes, an dem man sich neben den Veranstaltungen gerne und lange aufhält. Diese lebendigen Orte haben wir z.B. in Bochum, Dortmund oder Essen gefunden. Wir haben überhaupt nichts mitbekommen von der Atmosphäre und kulturellen Vielfalt, die als Potenziale in der Auswertung der letzten Konferenz herausgestellt wurden. Und ich wage zu behaupten, dass es jungen Menschen, die hier gerade ihre Ausbildung machen oder studieren auch heute noch so geht.

Aber woran liegt das? Wie kann das sein, dass überall in Witten Kultur stattfindet und die meisten das Gefühl haben hier wäre nichts los? Was bringt uns Atmosphäre und kulturelle Vielfalt, wenn man sie nicht wahrnehmen kann? Ich selbst als Veranstalter und Kulturschaffender war überrascht als ich die Auswertung gelesen habe, wie viel kulturelles Angebot eigentlich in Witten existiert!

Die Antwort liegt eigentlich auf der Hand – wir bündeln zu wenig! Wir sind alle gut vernetzt, wir arbeiten alle mehr oder weniger gut mit der Stadt zusammen, aber es gibt keinen Ort, an dem man uns und damit die gesamte Vielfalt wahrnehmen kann.

Stellen Sie sich probenbar vor man würde alle Angebote nicht nur virtuell auf einer Internetplattform bündeln, sondern Veranstalter und Kulturschaffende physisch nebeneinander, jeder in seinem Raum, aber an einem Ort agieren lassen. Wenn Poetry Slam neben Ausstellung renommierter Künstler, Amateurtheater neben Kammermusikfestival oder Kleinkunstabend neben Comedy oder Trödelmarkt stattfindet. Das alles mischt sich mit hoher Aufenthaltsqualität im Sinne von guten Bars, Cafés oder Restaurants. Dieser Ort würde eine Lebendigkeit, eine Kraft erzeugen, der sich kaum jemand, egal welchen Alters entziehen kann. Es wäre ein Ort, der mich stolz auf Witten macht, der mir die Möglichkeit bietet, mich mit der Stadt zu identifizieren – mir das Gefühl gibt dabei zu sein, egal ob als Gast oder Akteur. Es würde eine Dichte erzeugt werden, die nicht nur in Witten, sondern auch über die Grenzen hinaus wahrgenommen wird!

Mit einer Bündelung würden wir uns aber nicht nur gegenseitig sozial oder kulturell einen Gefallen tun, sondern auch wirtschaftlich. Fast alle von uns hängen an denselben Geldhähnen hiesiger Unternehmen. Der ein oder andere von uns kann noch zusätzlich öffentliche Gelder akquirieren. Die Stadt hat gerade mal soviel Geld, um die notdürftigsten Löcher zu stopfen. Ich denke es ist an der Zeit umzudenken, nicht mehr nur davon auszugehen, dass Förderungen den kulturellen Betrieb tragen, sondern dass wir selbst zum Wirtschaftszweig werden - und zwar durch unsere Fähigkeit als Veranstalter und Kulturschaffende Menschen an einem Ort zu bündeln. Und wirklich attraktiv für uns selbst als Unternehmer oder für externe Förderer und Investoren wird das nur, wenn wir gemeinsam auftreten. Wenn sie ihr Geld zwar in den Einzelnen, aber

damit gleichzeitig immer auch in einen Ort investieren, an dem wirklich viele unterschiedliche Menschen und Interessen zusammenkommen.

Vielleicht denken Sie sich jetzt „das ist ja alles gut und schön!“ und fragen sich, wie das funktionieren soll? Jeder von uns hat seine Institution, seinen Platz an einem festen Ort, sollen wir jetzt alle zusammenziehen? Die Antwort ist nein und ja - temporär!

Genau wie wir es probierhalber gedacht haben, können wir es auch probierhalber ausprobieren. Was wir in erster Linie brauchen sind Räume an einem Ort und das am besten da, wo sich sowieso schon viele Menschen aufhalten. Eine Möglichkeit wäre den hohen Ladenleerstand in der Innenstadt zu nutzen. Wir als Stellwerk versuchen über das Wiesenviertel einen Raum zu schaffen, in dem sich unterschiedlichste Akteure bündeln. Und da es hier nicht genug Räume für alle Akteure gibt, schaffen wir welche. Wir haben ein Projekt beantragt, das und hoffentlich bald erlaubt, Veranstaltern, Kulturschaffenden und jungen Unternehmern aus Witten für den Zeitraum von 2 Jahren Raum in Form von Containern zur Verfügung zu stellen. Mit jeder Projekt- oder Unternehmensidee, mit jedem Beitrag von Ihnen wachsen die einzelnen Container zu einer kleinen Stadt. Hier soll der Bioimbiss mit Dachgarten neben Veranstaltungsraum oder Atelier liegen. Hier können Ladengemeinschaften aus dem Modebereich, genauso wie eine gemeinschaftlich genutzte Küche oder Werkstatt entstehen. Wichtig ist hierbei, dass zwar alle an einem Ort sind, aber jeder seinen eigenen Raum vertritt. Erst das macht die Vielfalt wirklich erfahrbar. Sonst könnten wir auch alle beispielsweise in der Werk°Stadt oder im Saalbau veranstalten, ausstellen oder arbeiten. Die Vermischung von sozialen Projekten, Wirtschaft und Kultur ist hierbei durchaus erwünscht, weil wir bereits jetzt schon im Wiesenviertel merken, wie voneinander profitiert wird, wenn alle an einem Strang ziehen.

Die Stadt kann, wenn sie schon kein Geld hat uns zu unterstützen, mit vereinfachten Genehmigungsverfahren dafür sorgen, dass wir unser eigenes Geld verdienen und damit unseren Beitrag leisten die Kultur langfristig aufrecht erhalten zu können.

Diese Projektidee ist mit Sicherheit nur eine von vielen Lösungsansätzen, um die Potenziale in Witten zusammenzuführen und effektiv zu nutzen. Ich möchte Sie mit meinen Worten nur motivieren bei der Entwicklung von Zukunftsmodellen darüber nachzudenken, dass Witten eine kleine Stadt ist und es sich eigentlich nicht leisten kann

ihre Potenziale zu zerstreuen. Gebündelt auf engem Raum können sie mehr Kraft für eine ganze Stadt entwickeln als jeder einzelne von uns, mit wie viel Förderungen auch immer, in der Lage wäre.

Vielen Dank!